

Gegen Vergessen
Für Demokratie e.V.



VILLA
TEN HOMPEL | I.M
GESCHICHTSORT | A.UFTRAG

Kanzelrede von Stefan Querl am Himmelfahrtstag Lukas-Kirche 9. Mai 2024

Erlauben Sie mir Wortspiel, liebe Gemeinde, wenn Sie an die Perikope aus dem Matthäus-Evangelium eben zurückdenken.

Haben Sie's eingangs erkannt? „Kant?“ „Kant!“

Vor einem Monat feierte die Welt den 300. Geburtstag des Königsberger Philosophen, der mit seinem großen „Kategorischen Imperativ“ das spiegelte, was in unserem Lesungs- und Predigttext als die berühmte ‚Goldene Regel‘ ausstrahlt von der Bergpredigt her:

„Also: Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um. Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.“

Immanuel Kant setzt die Worte anders. Für unsere Ohren heute sperriger, aber durchdacht bis in den letzten Winkel.

„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

Und zum menschlichen Zusammenleben:

„Handle so, dass du die Menschheit sowohl mit Deiner Person, als in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“

Geradezu banal mutet das Sprichwort an, das wir alle kennen, eben in der negativ gedrehten Form:

„Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“

Allgemeines Gesetz, so sagt es Kant, unser Geburtstags-„kind“ in 2024, und da liegt es nahe, auch den Jubilar des gestrigen Tages zu würdigen: Das am 8. Mai vor 75 Jahren verabschiedete Grundgesetz, das am 23. Mai in Kraft trat auf westdeutscher Seite. Eine schöne Idee von Gegen Vergessen Für Demokratie war es, Getränkedeckel aufzulegen mit Erinnerungsimpulsen. Sie finden sie auf ihrem Platz, und vielleicht bleibt am heutigen Himmelfahrtstage

ja die Gelegenheit für ein kleines „Prosit“; es ist schließlich landläufig auch Vatertag.

73 Väter und vier Mütter hat das Grundgesetz, die Mitglieder des Parlamentarischen Rates.

Nein, natürlich nicht Kant, nicht Jesus, und doch fest verankert unsere Goldene Regel, den Geist einer Vernunft angesichts der unermesslichen Leidenserfahrungen von Krieg und Shoah, und zudem das neue demokratische Denken „in der Verantwortung vor Gott und den Menschen“, auch wenn der Teil der Präambel des Grundgesetzes nie unumstritten war.

„Gott mit uns“ hatte zuvor auf den Koppeln der deutschen Soldaten gestanden – längst nicht erst im Zweiten Weltkrieg. Auch vorher schon (und übrigens auch als ein Vers aus dem Matthäus-Evangelium). Wobei die fatalen Folgewirkungen dieses Wahlspruchs der frühen preußischen Herrscher und Denker, den viel später eben auch Hitler sich zunutze machte für seinen Eroberungs- und Vernichtungskrieg, gesonderte Themen wären.

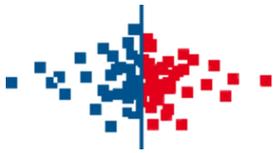
Das Pervertieren der ursprünglich sehr aufrichtigen guten preußischen Tugenden ist ein Aspekt der deutschen Geschichte, der uns heute mahnen sollte. Gerade uns als die Protestantischen, die verwoben sind mit vielem Königlich-Preußischen, mit „Üb immer Treu und Redlichkeit“, wie es in dem Glockenspiel an der Potsdamer Garnisonskirche heißt. Ein grässliches Rührstück führten Hitler und Hindenburg dort zum so genannten ‚Tag von Potsdam‘ 1933 auf, doch das – wie gesagt – wäre ein eigenes Thema meiner Meinung nach.

Heute hätte hier ja eigentlich auch nicht ich, sondern ein prominenter Gast sprechen sollen:

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Andreas Voßkuhle als vormaliger Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, als Vorsitzender von „Gegen Vergessen Für Demokratie“ in Deutschland.

Sein akuter Krankenstand hinderte ihn leider daran anzureisen, und deshalb wünschen wir von hier aus eine baldige Genesung und viel, viel Kraft, das Zeichen zu setzen, dem sich alle drei Kirchenkreise des Münsterlandes bewusst zum 75. Geburtstag des Grundgesetzes anschließen. Als Gratulanten im neuen Gestaltungsraum, der sukzessive zusammenwächst.

Jede Menge Ideen und Energien stecken alltags Superintendentin Susanne Falcke, Superintendent Holger Erdmann und Superintendent André Ost in ihr Bemühen, mit allen Haupt- und Ehrenamtlichen ein Signal für die Achtung der Menschenwürde zu setzen. In Kirche und Diakonie, den Gemeinden und



Gegen Vergessen
Für Demokratie e.V.



VILLA
TEN HOMPEL | I.M
GESCHICHTSORT | A.UFTRAG

Gremien. Gelingt ganz oft. Nicht immer, aber immer öfter hoffentlich: Vorgestern zum Beispiel wurde auf einem Podium in der Innenstadt intensiv über die Lage von Wohnungslosen in Westfalen debattiert – über würdige Formen der Unterkunft und Hilfe zur Selbsthilfe, den Dienst am Nächsten.

Gemeint ist das Ringen um die Würde aber nicht bloß äußerlich als Obdach, gesellschaftlich oder politisch: Auch die Gottesebenbildlichkeit des Menschen ist es hohes Gut der evangelischen Theologie, und sie zu entschlüsseln, ist schwierig.

Menschen gehören nicht in Rankings, sie sind nicht zu stufen, nicht zu priorisieren oder in Reihen zu gliedern und zu bewerten. Das macht den großen Unterscheid zwischen Wert und Würde aus. Jede und jede Einzelne trägt die Würde und damit auch an die Liebe Gottes in sich. Gerade deshalb lohnt es sich zum Beispiel auch, die bekannten Seligpreisungen der Bergpredigt beizeiten neu zu lesen, denn selig sind eben nicht bloß die, denen alles sowieso in den Schoß fällt.

Bergpredigt und Predigen im Talk, wie es geplant war: Andreas Voßkuhle, der uns sein Manuskript überließ sehr freundlich, hätte hier nahe des Uni-Klinikums gerne einen stabilen, aber doch bedrohten „Patienten“ untersucht: Den von Krisen und Anfeindungen gebeutelten demokratischen Verfassungsstaat.

Treibende Kräfte, ihn zu schwächen, seien zurzeit häufig rechtspopulistische Parteien, die bei all ihren Unterschieden der Hass auf Fremde und auf vermeintliche Eliten in Deutschland und Europa eine.

Auch unser Bibeltext kennt solche Angreifer schon – und angesichts der Übergriffe auf Politikerinnen und Politiker in Sachsen, Berlin und anderswo lese ich diese Verse aktuell in neuer Sorge und Alarmiertheit. Jesus warnt:

„Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafspelzen zu Euch kommen – darunter aber sind reiße Wölfe.“

Aber anders als die Propheten des Untergangs der Demokratie es heute suggerieren wollen, hat es nie ein Goldenes Zeitalter der Demokratie gegeben, so betont es Voßkuhle wörtlich in seinem Manuskript, das ich hier zitieren möchte. Das Ringen um sie war immer da und findet nie ein Ende.

Let's face it.

Und dabei steht uns die Goldene Regel klar und wahr zu Gesicht, denn die Bindung aller staatlichen Gewalt an die Würde des Menschen – nicht bloß an die Würde von Deutschen – ist zuvorderst **die Lebensversicherung** für unser Miteinander. Für den Schutz Bedürftiger, das Regulieren von Konflikten im Sinne der Vernunft, wie Kant sie uns ja anträgt, wie der Bibeltext uns begeistert, den ich in Zürcher Übersetzung wähle: „Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um.“

Fair. Verhältnismäßig. Gut. Grundrechtskonform.

Zu Fehlern und Verstößen kommt es dabei immer wieder, und deshalb brauchen wir ein Bewusstsein für die Wurzeln unserer Verfassung, lautet Voßkuhles Appell, dessen Gedanken ich nun wieder wörtlich folge: Der Soziologe Niklas Luhmann hätte wahrscheinlich auf die Frage „Lernen Menschen aus der Geschichte?“ geantwortet: „Nein! Aber Geschichte und Gegenwart sind strukturell verkoppelt. Es gibt gegenseitige Irritationen.

Geschichte macht etwas mit uns. Sie lässt uns nachdenken. Innehalten.

Damit ändert sich auch unser Bild von der Gegenwart.

In diesem Sinne leistet die Auseinandersetzung mit Geschichte einen wichtigen Beitrag für das Demokratiebewusstsein und daher gehört eine aktive Erinnerungskultur zu einer lebendigen Demokratie. In der Villa ten Hompel bemühe ich mich alltags mit einem tollen , engagierten Team darum, in Führungen und in Seminaren für Polizei, Justiz, Schülerinnen und Schüler, Konfirmandinnen und Konfirmanden Historisches zu vermitteln und Ableitungen für das Heute zu bilden. Wir fahren zu Gedenkstätten oder sprechen mit Menschen, die Krieg und Verfolgung erlitten haben.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“, gibt uns der Predigttext einen Fingerzeig. „Lassen sich etwa Trauben ernten von Dornen oder Feigen von Disteln? So trägt jeder gute Baum gute Früchte, jeder faule Baum aber trägt schlechte Früchte.“

Welche Ernte eines Tages die Gesellschaft einführt, das können wir nicht bestimmen. Aber wir können jeden Tag neu das Gute versuchen, denn wir können nur selbst die Veränderung für die Welt sein, die wir uns wünschen. Das verleiht uns die Würde, die uns in Gnade geschenkt worden ist. Sie eint uns in Gottes Liebe, in Zutrauen und in Kraft.

Kontakt zum Verfasser dieses Textes: muensterland@gegen-vergessen.de